

23. Dezember

Mit dröhnendem Kopf wachte der kleine Wichtel auf. Was war los? Wer schlug da auf seinen Kopf ein? Benommen sah er sich um. Es war niemand da. Er lag ganz allein auf einer Refektoriumsbank. Helles Sonnenlicht strömte von dem Fenster über ihm in den Raum.

Da, wieder das Donnern! Es hörte sich an, als versuche ein Gigant, das Kloster aus den Fundamenten zu reißen.

Zitternd erhob sich der kleine Wichtel und stolperte zur Tür. Sie war nur angelehnt und er zog sie soweit auf, dass er in den schmalen Gang hinaustreten konnte. Nichts war zu sehen. Er schlich hinaus, am Dornbusch und der Basilika vorbei bis zur Moses-Quelle. Vorsichtig lugte er um die Ecke zum Kircheneingang, als er das Klappern von Hufen vernahm. Er beugte sich ein wenig weiter vor und sah Rolli vor sich stehen.

„Bist du endlich wach, Wichtel“, grinste Rolli. „Wir warten schon auf das Frühstück. Warum schleichst du denn so herum?“

„Was bedeutet das Schlagen?“ Der kleine Wichtel sah Rolli ängstlich an.

„Das ist Avarius. Er ist ungeduldig und hämmert an das Tor. Doch er kommt an Peters Schutzwällen nicht vorbei. Das Hämmern nutzt ihm nichts. Komm, wir sagen den anderen Bescheid. Der Weihnachtsmann ist schon ganz polterig vor Hunger.“

Plötzlich hob Rolli den Kopf. Ein Lächeln erschien auf seinen Zügen. Der kleine Wichtel blickte erstaunt um sich, und da vernahm er es auch: ein leises Singen und Klingen, so melodios, dass es ihn tief berührte.

„Was ist das, Rolli?“

„Das Christkind ist da, Wichtel. Schau.“ Rolli beugte sein gehörntes Haupt voller Ehrfurcht.

„Das Christkind? Wo? Oh!“

Eine Gestalt in einem dunkelroten Umhang mit Kapuze trat auf den kleinen Wichtel und das Rentier zu. Sie sprach sie mit einer glockenhellen Stimme an: „Rolli, wie wunderbar, dich zu sehen, und auch dich, kleiner Wichtel. Wir treffen uns mit allen im Refektorium. Kommt.“

Rolli nickte und trabte um die Ecke in den schmalen Gang, der normalerweise im Dämmer lag, doch jetzt wie von einem Glanz berührt schien. Dieser Glanz legte sich auch auf das Refektorium.

Der kleine Wichtel starrte mit offenem Mund hinter der Gestalt des Christkinds her, bis es sich zu ihm umwandte und ihn lächelnd aufforderte, sich ihm anzuschließen. Pater Peter, der Weihnachtsmann, Yussuf, die Riesen und die Mönche, die gerade das Frühstück auftrugen, nahmen den Schimmer sofort wahr, als sie ins Refektorium traten, und wandten ihre Köpfe der Gestalt im roten Gewand zu. Die glockenreine Stimme begrüßte jeden Einzelnen: „Petrus, hab Dank, dass du hier bist! Weihnachtsmann, ich freue mich, dich zu sehen! Yussuf, mein lieber Geschichtenerzähler, und auch ihr, Kastor und Pollux – einen guten Morgen wünsche ich euch!“

Eine Handbewegung, und die Kapuze enthüllte seidige schwarze Locken, die das Leuchten im Raum noch zu verstärken schienen.

Der kleine Wichtel stand wie erstarrt vor diesem Schimmern. Das Christkind! Es war wirklich angekommen!

Während es weitersprach, versuchte der kleine Wichtel, es zu betrachten, doch von seiner Gestalt ging ein so helles Licht aus, dass es schwierig war, das Gesicht zu erkennen. Dunkle Augen konnte er ab und zu blitzen sehen und eine Stupsnase war sichtbar, je nachdem wie das Christkind den Kopf bewegte. Doch nein, jetzt sah er eine Hakennase! Was war denn das?

Verwandelte sich das Christkind ständig? Da, die Ohren, die vorher klein und rund gewesen waren, erschienen im nächsten Moment länger und größer. Oh, was geschah nun? Das Christkind schien plötzlich zu wachsen und dann wieder zu schrumpfen.

Der kleine Wichtel war verwirrt. Sah er richtig?

„Ich gehe allein in den Vorhof hinaus.“ Der Tonfall der lieblichen Stimme hatte sich nicht verändert, klang jedoch entschlossen und duldete keinen Widerspruch.

„Sollen wir uns hinter dir halten oder irgendwo strategisch günstig postieren?“, fragte Peter. Die Frage hörte sich eher neugierig an als besorgt.

Der Weihnachtsmann schüttelte den Kopf und meinte vorsichtig: „Avarius wird dich nicht schonen, das weißt du!“

„Ich werde mit ihm zurechtkommen, auf meine Weise. Ihr werdet es sehen.“

Peter lächelte. „Ich bin davon überzeugt. Wer kann dir schon widerstehen?“

Der Weihnachtsmann wiegte immer noch seinen Kopf zweifelnd hin und her, doch er sagte nichts weiter.

„Ihr könnt gern hinter den Schutzwällen zusehen“, erlaubte das Christkind. „Ich will nur eine Person mit mir nehmen. Dich.“ Sie zeigte auf den kleinen Wichtel, der gar nicht so genau zugehört hatte, weil er immer noch damit beschäftigt war, die gestaltlichen Veränderungen zu begreifen.

„Iiich soll miit dir kommmmen?“ Er war völlig verduzt. „Wohin?“

Das Christkind beugte sich hinab und antwortete mit seiner klingenden Stimme: „In den Hof zu Avarius. Jetzt!“

„Jetzt gleich?“ Der kleine Wichtel war nicht länger überrascht, sondern entsetzt. Hilfe suchend sah er sich um. Er sollte mit hinaus zu dem um sich schlagenden Avarius mit seinen 666 666 666 Gefolgsleuten? Er konnte den abtrünnigen Engel ja nicht einmal sehen!

Als hätte das Christkind seine Gedanken gelesen, ermutigte es ihn: „Mach dir keine Sorgen wegen Avarius. Er wird sichtbar sein, und seine Anhänger werden dir nichts tun.“ Es strahlte noch stärker und reichte dem kleinen Wichtel eine Hand.

„Aber wozu ich? Was kann ich tun, um dich zu unterstützen?“, fragte der kleine Wichtel besorgt. „Ich bin doch nur ein Adventswichtel.“

„Jeder ist wichtig. Sei einfach bei mir.“ Das Christkind sah ihn an.

Da wurde ihm mit einem Mal bewusst, dass es ihn unter allen Anwesenden ausgewählt hatte, mit ihm vor Avarius zu treten. *Ihn, den kleinen Wichtel!* Er spürte, wie nah das Christkind ihm war, und dass ihn, seit es seine Hand ergriffen hatte, eine innere Ruhe überkam. Die Ängste und Zweifel fielen von ihm ab. Er fühlte sich selbstbewusster und hob mutig den Kopf. Pater Peter und der Weihnachtsmann, die Rentiere und Yussuf und auch die Riesen schauten ihn aufmunternd an. Da nickte er.

Aufrecht ging er neben der grazilen Erscheinung her, als sie das Klostergelände durchquerten. Das Eingangstor öffnete sich von selbst und in diesem Moment hörten die dröhnenden Schläge auf. Sie betraten den Vorhof.

„Wusste ich doch, dass du eingetroffen bist!“, ertönte Avarius' sonore Stimme. „Wo sind denn deine Aufpasser?“ Seine Gestalt tauchte aus dem Nichts auf. Er lachte heiser.

„Sie sind aufgehalten worden“, antwortete das Christkind mit dieser singenden Stimme, die für den kleinen Wichtel unwiderstehlich klang. Seine Gesichtszüge blieben hinter dem Schimmern verborgen. „Sie werden in Kürze erscheinen.“

„Bis dahin haben wir unseren Streit entschieden.“

„Lass uns von einer Meinungsverschiedenheit sprechen, Avarius. Das trifft den Sachverhalt genauer. Ich mag nicht gern aufbauschen.“ Die Stimme des Christkinds tönte wie eine leichte Frühlingsbrise. Der kleine Wichtel sah von einem zum anderen.

„Genau das ist es!“, rief Avarius ungehalten. „Ihr wollt immer alles unter den Tisch kehren. Nichts ist wichtig genug, dass man darüber sprechen muss! Das kann so nicht weitergehen!“

„Was schlägst du vor, was wir tun sollen?“

„Zunächst wollen wir gehört werden.“ Avarius hob seinen rechten Arm und ein mächtiges Rauschen, Klirren und Rasseln erfüllte die Luft, dass der kleine Wichtel meinte, ein riesiges

Heer stünde vor ihm, doch er sah nichts. Am liebsten wäre er zurück ins Kloster gerannt. Angstvoll blickte er das Christkind an, das völlig gelassen blieb. Auch nicht ein Muskel in seiner Hand regte sich, dagegen flimmerte das helle Leuchten weiter über sein Gesicht.

„Was genau wollt ihr, Avarius?“, fragte es.

„Wir wollen erstens dein Gesicht sehen, zweitens deinen Namen wissen und drittens eine Stimme im Präsidium.“

Das Christkind nickte. Dann spürte der kleine Wichtel, wie seine Hand fester umklammert wurde. Überrascht schaute er hoch und prallte fast zurück. Das helle Leuchten war zu einem Strahlenkranz um den Kopf des Christkinds geworden und offenbarte das zarte Antlitz eines jungen Mädchens. Kaum hatte er es wahrgenommen, verwandelte es sich in das reife Gesicht einer Frau mit einem kräftigen Kinn und liebevoll lächelnden Augen und kurz darauf in das verwiterte, von unzähligen Linien durchzogene Angesicht einer steinalten Frau mit Hakennase. Während die Alte lächelte, erschien das liebliche Mädchengesicht wieder und die glöckchenhelle Stimme fragte: „Welches Gesicht möchtest du denn sehen, Avarius?“

Avarius schien genauso sprachlos wie der kleine Wichtel zu sein. „Du bist ... äh ... alle?“ Seine Stimme brach, als könnte er einfach nicht glauben, was er sah.

„Natürlich“, entgegnete reife Frau liebenswürdig und selbstbewusst zugleich und das Licht um sie herum wurde noch strahlender. „Ich war alle, ich bin alle und ich werde immer alle sein.“ Jetzt schaute die Uralte Avarius an.

Der kleine Wichtel verstand nicht, was vorging, aber ihm war klar, dass er hier einem Wunder auf der Spur war. Das Christkind war nicht nur einfach das Christkind. Es war...